

«Heimspiel», ein neuer Dokumentarfilm

Einblicke in das Leben im Waisenhaus

In seinem neuen Film «Heimspiel» dokumentiert Stephan Laur (47) den Alltag im Bürgerlichen Waisenhaus – in enger Zusammenarbeit mit den Bewohnerinnen und Bewohnern. Im Rahmen eines sozialpädagogischen Filmprojektes im Bürgerlichen Waisenhaus entstand der Film innerhalb kurzer Zeit und mit einem bescheidenen Budget. Einhundert Stunden Filmmaterial wurden gedreht und schliesslich zu einem fünfzigminütigen spannenden Dokumentarfilm verarbeitet.

UR. Der 50-minütige Dokumentarfilm «Heimspiel» zeigt in eindrücklicher Weise zahlreiche Lebensgeschichten von Kindern



Stephan Laur hat sich in den letzten 20 Jahren einen Namen mit zahlreichen Filmen und Theaterprojekten gemacht. Er produzierte Filme wie «Klatschmohn», «Solange wir noch atmen», «Zwischen Rap und Ramadan» und «Die Judenschublade». Die Theaterstücke «Kennwort Hoffnung» und «Carmen Now» feierten in Deutschland grosse Erfolge. Stephan Laur ist Vater von drei Kindern und lebt in Basel.

und Jugendlichen, die aus verschiedenen Gründen ins Bürgerliche Waisenhaus kamen. Den Auftakt macht die 14-jährige Vanessa,

die deutlich macht, wie «riesig der Sprung von der Familie ins Heim» ist. Auch von den anfänglich stressigen Zeiten ist die Rede und davon, wie wichtig und auch prägend die ersten Stunden nach der Heimaufnahme sind.

«Heim ist nichts Negatives. Da kann man sich normal entwickeln, wie anderswo», erzählt die 17-jährige Cira. Sie habe gelernt zuzuhören, Konflikte mit anderen Jugendlichen auszutragen und sei stolz auf das, was sie erreicht habe. «Eigentlich bin ich ein glückliches Heimkind», offenbart Tina (17 Jahre) so nebenbei. Im Dokumentarfilm kommen auch die Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen zu Wort. Sie zeigen, was ein modernes

Kinder- und Jugendheim anzubieten hat und mit welchen Schwierigkeiten sie im Alltag konfrontiert sein können. Die Kinder und Jugendlichen kommen zum Teil aus sehr schwierigen Familiensituationen, haben Sucht- oder psychische Erkrankung von Eltern, Gewalt oder Vernachlässigung erlebt und erfahren und benötigen Sicherheit, Stabilität oder ganz einfach eine Phase der Ruhe.

Der Film zeigt Lebensgeschichten von jungen Menschen und konnte nur in einer vertrauensvollen Atmosphäre, mit sehr viel Gespür für das Wesentliche, gedreht werden. Im Vordergrund stand die ehrliche Zusammenarbeit mit den Kindern und Jugendlichen. «In



Feuer Seite 4



Schritte Seite 8



Bildung Seite 11



Neues Seite 12



Voller Kartäusersaal bei der Premiere.

EDITORIAL

«Heimspiel»: Berührende Einblicke

«Heimspiel – Einblicke in das Leben im Bürgerlichen Waisenhaus», dies der Titel des neuen Dokumentarfilmes über das Waisenhaus. Der 50-minütige Film von Stephan Laur zeigt in eindrücklicher Weise zahlreiche Lebensgeschichten von Kindern und Jugendlichen, die aus verschiedenen Gründen im Waisenhaus sind. Der Beitrag ab Seite 1.

Ebenfalls um Jugendliche ging es beim Benefizanlass «Em Bebbi sy Burgergmaid». Denn der Erlös wurde für den Ausbau des Lehrstellenangebotes von Overall eingesetzt. Was sonst noch alles geboten wurde, erfahren Sie im Artikel auf Seite 4.

«Johann Peter Hebel lebt», so der Titel des Beitrages zum Jubiläumsjahr 250 Jahre Johann Peter Hebel. Lesen Sie auf Seite 6

mehr über den interessanten Spaziergang auf des Dichters Spuren.

Trommelkönig Markus König berichtet über seine Impressionen als Akteur am diesjährigen Basel Tattoo. Auf Seite 7 finden Sie die Schilderungen des Stadhaus-Mitarbeiters.

Die ersten Schritte sind getan. Gemeint ist damit die sukzessive Umsetzung des Amphibienschutzkonzeptes des Kantons Basel-Landschaft in der Klingenthalgrube der Bürgergemeinde in Muttenz. Was genau schon alles zum Schutze der Kreuzkröte umgestaltet wurde, erfahren Sie auf Seite 8.

Alle neuen Mitarbeitenden des Bürgerspitals erhalten kurz nach Stellenantritt ein wertvolles Präsent in Form eines Weiterbil-

dungsprogramms. Sogenannte Pflichtmodule sollen einen fit für den Bürgerspitalalltag machen. Je nach Jobfunktion kann das Paket mehr oder weniger umfangreich sein. Details dazu auf Seite 11. Auf der gleichen Seite finden Sie einen Hinweis zur Beilage «Von Mensch zu Mensch, freiwilliges Engagement».

Bewährtes wahren und Neues wagen, so das Motto des Sommerfestivals im Waisenhaus. Im Zentrum des Festivals standen Workshops und andere interessante Aktivitäten. Mehr dazu auf Seite 12.

15 Jahre Musik am Mittwoch über Mittag in der offenen Kirche Elisabethen. Was genau hinter diesem musikalischen Jubiläum steckt, lesen Sie auf Seite 16.

Remo Antonini



Bürgerrätin Gabriella Matefi bedankt sich bei den Akteuren und Premierengästen.



Stephan Laur stellt den Film «Heimspiel» vor.

ihr kommt vieles zum Vorschein, das verborgen bliebe, wenn ich stur mit einem vorgefertigten Skript arbeiten würde», erklärt Laur. Im Waisenhaus geschah der erste Schritt zur Zusammenarbeit sehr schnell. Stephan Laur bewunderte das Selbstbewusstsein der jungen Bewohnerinnen und Bewohner. In seinem Film wollte er diese starke, selbstbewusste Seite der Kinder und Jugendlichen zeigen.

Günstige Produktion

Der Film hatte ein schmales Budget; er wurde teils von der Bürgergemeinde Basel-Stadt, teils von der Baehler-Stiftung finanziert und teils von einem Beitrag von Yvonne Hürliemann-Hockenjos getragen. Die moderne Technik, so erklärte Stephan Laur, habe das Filmen enorm verbilligt. Anders als zu seinen Anfängen vor rund zwanzig Jahren sei es ihm nun möglich, Kameras zu besitzen anstatt zu mieten, und einen professionellen Schnittplatz könne er sich zu Hause einrichten.



Ausschnitt aus dem Film «Heimspiel».

Benefizveranstaltung «Em Bebbi sy Burgergmaind» mit Partner Overall

Spiel und Spass im Stadthaus



Guter Jazz: Tympanic Jazzband.



Freude herrscht.

RA. Das Fazit von «Em Bebbi sy Burgergmaind» 2010: Wetter veränderlich, mit zeitweise einigen Regentropfen, doch davon liessen sich die zahlreichen Gäste nicht abhalten. Von Beginn an bis zum Schluss um 17 Uhr war das Stadthaus stets gut besucht.

Projekt für Jugendliche

Was wurde denn bei der Neuauflage geboten? Für den jährlichen Benefizanlass holte sich die Bürgergemeinde diesmal Partner Overall ins Boot. Die Basler Genossenschaft für Arbeitsintegration präsentierte ihre Tätigkeit im Flur des Stadthauses. Der Erlös des Anlasses wird nun für den Ausbau des Lehrstellenangebotes für junge Menschen eingesetzt.

Die Secondhand-Boutique präsentierte ihr Angebot für einen Tag nicht an der Missionsstrasse, sondern im Herzen der Stadt. Besonders schöne und ausgefallene Roben und dazu gleich auch die passenden Accessoires lockten die Käuferinnen und die Käufer an. Feines für Jung und Alt bot das Ristorante Borromeo von Overall im Stadthausbeizli: Sommergrilladen sowie andere kulinarische Leckereien standen auf der Speisekarte.

Happy Jazz und Flammen

Die Garanten für gute Stimmung sprich mitreissenden Jazz, die Newcastle Jazz Band und die Tympanic Jazzband, verstanden es



Passt mir dieser Mantel?



Feines für die Küche von Overall.

einmal mehr, das Publikum zu begeistern. Die Vollblutmusiker, die am Vorabend schon am «Em Bebbi sy Jazz» auf der Bühne standen, halten dem Benefizanlass nun schon viele Jahre die Treue und spenden von ihren verkauften CDs an das jeweilige Projekt.

Feurig ging es dann im wahrsten Sinne des Wortes am Nachmittag zu: Fakir Rodani entführte die Gäste in den Orient und verstand es gekonnt, sie mit seinen Kunststücken zu verzaubern.

Erfolgreiche Aktion

Mit der befristeten Einbürgerungsaktion vom 17. Mai bis 30. September 2010 wurde den in



Gastroleiter Andreas Fischer am Grill.

Basel wohnhaften Schweizerinnen und Schweizern eine Einbürgerung schmackhaft gemacht. So war der Benefizanlass vom 14. August ein willkommener Anlass, nochmals auf die erfolgreiche Aktion aufmerksam zu machen.

Basler Promis

Prominente Basler Bürgerinnen und Bürger rührten deshalb im Stadthaus die Werbetrommel und suchten das Gespräch mit den Gästen. Es waren dies: Daniela Spillmann (Modeschöpferin), Pia Inderbitzin (Fasnachtscomité), Jeanne Fürst (Sprechstunde Gesundheit SF DRS), George Gruntz (Jazzmusiker), Massimo Ceccaroni (Ex-FCB-Verteidiger),



Hautnah heiss: Fakir Rodani.



Auch der Nachwuchs war dabei.



Guter Jazz: Newcastle Jazz Band.

Werner Blatter (Medienchef Basel Tattoo) und Armin Faes (Publizist) sowie die Mitglieder des Bürgerrats Sonja Kaiser, Gabriella Matefi, Leonhardt Burckhardt und Paul von Gunten.

Und natürlich kein echter Basler Anlass ohne Bhaltis: Beim Eingang gab es nette Kleinigkeiten von der Bürgergemeinde zum Mitnehmen für Jung und Alt. Ein Anlass also für die ganze Familie und erst noch für einen guten Zweck. Fortsetzung folgt.



Ruedi Lüthi (Lüthi Begg) durfte Fakir Rodani, der auf Scherben lag, einer Belastungsprobe aussetzen.



George Gruntz.



Massimo Ceccaroni und Armin Faes (rechts).



Daniela Spillmann, Stephan Schiesser und Andreas Plüss (rechts).



Werner Blatter und Pia Inderbitzin.



Jeanne Fürst (rechts).



Dank: Sonja Kaiser und Daniel Müller (Bürgergemeinde) überreichen allen OK-Mitgliedern von «Em Bebbi sy Jazz» ein Litho von Kurt Pauletto für ihre grossen Verdienste.

Fotos: Christian Roth

Foto: BGZ

Spaziergang auf des Dichters Spuren

Johann Peter Hebel lebt!



Auch den Jugendlichen gefiel es.



Franziska Scherb mit Marcel Rünzi.



Schwatz im Schatten.

Am 10. Juli 2010 fand der Spaziergang auf Hebels Spuren der Wiese entlang vom Eglisee bis zum Museum am Burghof in Lörrach bei prächtigstem Wetter statt.

Dass Hebel lebt, daran kann kein Zweifel bestehen, jedenfalls nicht nach dem grossen Erfolg der Hebel-Wanderung vom 10. Juli. Zu Beginn des Jubiläumsjahres «250 Jahre Johann Peter Hebel» hatte es allerdings noch anders ausgesehen. Das offizielle Basel hielt es zuerst für unnötig, seines berühmten Dichtersohnes zu gedenken. Da war es ein Glücksfall, dass der eigens für das Jubiläum gegründete Verein die Initiative ergriff und dafür sorgte, dass auch bei uns in Basel und mit uns Baslern dieses Jubiläum gefeiert wird.

So kam es, dass sich weit über hundert Personen bei heissem Sommerwetter beim Gartenbad Eglisee besammelten und von dort durch die Langen Erlen wanderten. Und der Geist

Johann Peter Hebels war mit uns: Wie oft ist er der Wiese, «des Feldbergs Tochter», entlang den Weg zwischen Lörrach und Basel gegangen! Ich spürte förmlich, wie es ihn nicht mehr auf seinem Sockel vor der Peterskirche gehalten hat und wie er mit uns gezogen ist.

Beim Burghof angekommen, hatten wir nach einer kleinen Stärkung Gelegenheit, die Hebel-Sonderausstellung im Museum mit dem Titel «Bewegter Geist, bewegtes Leben» anzuschauen. Anhand von Originalgegenständen und auf grossen Bildtafeln wurden sehr anschaulich das Leben der Menschen damals und das Wirken von Johann Peter Hebel dargestellt. Die Zeit verging wie im Flug und nach dem Apéro im Hebelsaal riefen schon bald Alphornklänge wieder hinaus zum Festakt auf die Matte hinter dem Museum.

Im Schatten der Bäume und unter Sonnen-

schirmen sammelte sich die Festgemeinde. Nach der Begrüssung durch den Organisator Marcel Rünzi bekam die Oberbürgermeisterin Lörrachs, Gudrun Heute-Bluhm, das Wort. Sie zeigte sich hochofrenet, dass so viele Gäste aus Basel an diesem heissen Tag nach Lörrach gewandert seien, ein Akt der Freundschaft und des Zeichens, dass Hebels Geist die Menschen aus dem Dreiland zusammenführen kann. Sonja Kaiser-Tosin, Präsidentin des Basler Bürgerrates, also sozusagen unsere Bürgermeisterin, lobte das Engagement des Vereins, der diese Begegnung überhaupt ermöglicht hat. Hebel hat ja das jedem Kind bekannte Lied «Z'Basel an mym Rhy» – unsere «Nationalhymne» – gedichtet, und eigens für diesen Anlass wurde eine zusätzliche Lörracherstrophe hinzugefügt und erstmals gesungen. Franziska Scherb aus dem Hebel-Ort Hausen rezitierte Geschichten und Gedichte von Hebel, und Jugendliche der Musikschule Lörrach leiteten mit ihrem Spiel über zur alemannischen Vesperplatte. Bei Speis und Trank und guten Gesprächen klang dieser rundum geglückte Anlass aus. Es ist grossherzigen Sponsoren – nicht zuletzt auch der Bürgergemeinde der Stadt Basel – und dem grossen ehrenamtlichen Einsatz einzelner Bürgerinnen und Bürger zu verdanken, dass dieses Fest möglich geworden ist.

Damit sind die Feiern zum Hebel-Jubiläum aber noch nicht abgeschlossen. Der Verein «250 Jahre Johann Peter Hebel» hat auch einen Filmwettbewerb für Jugendliche ausgeschrieben. Das Werk Hebels soll mit dem Medium Film der Jugend nahegebracht werden. Die Preisverleihung ist Ende Jahr vorgesehen.



Kurzer Halt an der Wiese.

Thomas Müry

Trommelkönig Markus König schildert seine Impressionen

Der Stadthaus-Mann am Tattoo

Nach 5 Jahren ist das Basel Tattoo heute ein Grossanlass von Weltformat. Für seine grossen Verdienste hat die Bürgergemeinde der Stadt Basel Produzent Erik Julliard den diesjährigen Bebbi-Bryys verliehen. Unser Mann aus dem Stadthaus, Markus König, war dieses Jahr hautnah als Akteur seiner Clique mit dabei. Lesen Sie nachfolgend seine Eindrücke.

Meine Clique, die Alten Stainlemer, wurde als eine von 12 Cliquen angefragt, am historischen Teil des Basel Tattoo 2010 mitzuwirken. Nach langen Diskussionen innerhalb des Vorstandes hatte man sich entschlossen, daran teilzunehmen. Es gab in der Fasnachtsszene etliche Cliquen, die sich weigerten, am Anlass teilzunehmen, da sie der Meinung waren, dass der Morgestraich unter dem Jahr nicht aufgeführt werden darf.

Bevor die Hauptproben in der Arena stattfanden, trafen sich die Cliquen zu zwei Proben, die jeweils bei brütender Hitze im Festsaal der Mustermesse und in der St. Jakob-Arena abgehalten wurden. Die Proben dienten dazu, nebst dem musikalischen auch das möglichst gerichtete Marschieren zu üben – in 12er-Reihen und mit Kontermarsch keine leichte Aufgabe, sind wir doch eher das Marschieren in 3er- oder 4er-Reihen gewohnt. Die musikalischen Leiter gaben nach jedem Durchgang ihre Korrekturen und Anweisungen durch.

Am Donnerstag vor der Premiere trafen sich alle Fasnächtler in der «Rätz-Stadt», dem neuen Cliquenkeller der Rätz am Claraplatz, wo alle ihre Kostüme, Larven und Instrumente deponieren und sich für die Auftritte umziehen konnten. Danach schnupperten wir erstmals Arena-Luft und konnten unseren Auftritt eins zu eins proben. Die Kopflaternen und die Kostüme taten das Ihrige für einen schweisstreibenden Abend.

Am Freitag gab es dann eine Haupt- und eine Generalprobe für Anwohner (als Entschädigung für ihre Umtriebe) und Gäste. Dort sahen wir dann das erste Mal, was die Zuschauer dieses Jahr erwartete: Gruppen aus allen Herren Ländern, farbenfrohe Kostüme, musikalische Höchstleistungen und atemberaubende Gesamtauftritte. Am Samstag war es dann endlich so weit: Premiere. Viel Prominenz, welche an den Cüpligläsern nippte und anschliessend die eindruckliche Show genoss.



Markus König (oben links) und Impressionen vom Basel Tattoo.

Beim historischen Akt der Cliquen wurde die Uhr der Kaserne von Geisterhand auf 1 Minute vor vier gestellt. Wir liefen ein und stellten uns, Clique neben Clique in Einerkolonnen auf. Jeweils 3 Vorträbler, 10 Pfeifer, 1 Tambourmajor und 6 Tambouren ergaben 240 Fasnächtler pro Vorstellung. Dann folgte der 4-Uhr-Schlag und das Kommando erschallte durch die Arena: Morgestraich – vorwärts – marsch! Das Licht ging aus und 240 Kopflaternen leuchteten in die Nacht. Auch für gestandene Fasnächtler war das bei jedem Auftritt Gänsehautstimmung. Das Publikum spendete frenetischen Applaus. Mit dem Wettsteinmarsch beendeten wir unseren Auftritt und marschierten aus der Arena. Mancher Fasnächtler, der sich nicht dazu entschliessen konnte, mitzumachen, wird sich reuig sein, nicht teilgenommen zu haben. So schnell wird sich die Gelegenheit nicht bieten, vor imposanter heimischer Kulisse aufzutreten zu können.

Ein grosser Dank geht an das OK um Erik Julliard. Was er und seine 550 Helfer in der Vorbereitung und während des Anlasses selber leisteten, ist schlicht sensationell. Speziell

beeindruckend war, wie Erik Julliard wie ein Filmregisseur die Gruppen und Solisten in ausgesprochen ruhiger Art und Weise auf ihren Auftritt vorbereitete und ihnen die entsprechenden Tipps und Anweisungen gab. Auch die Betreuung der 1300 Mitwirkenden war hervorragend. So konnten sich alle Aktiven mittags wie abends in der grossen Turnhalle mit vier verschiedenen Menüs verköstigen. Sogar auf die Eigenheiten der weit gereisten Gäste wurde Rücksicht genommen (Hamburger und Pommesfrites).

Für alle Beteiligten war nach den Vorstellungen die sogenannte Cast-Bar täglich bis 6 Uhr geöffnet. Eine Bühne für spontane Auftritte und vom Tattoo engagierte Bands sorgten Abend für Abend für Stimmung, so dass manch einer die Zeit vergass und länger blieb als ursprünglich beabsichtigt.

Und kaum hatte es begonnen, war das Tattoo 2010 schon wieder Geschichte. Diese 10 Tage waren für uns Fasnächtler ein absolutes Highlight und werden uns immer in Erinnerung bleiben. Die schweisstreibenden Proben haben sich jedenfalls gelohnt.

Drummelkeenig Markus König

Klingenthalgrube Muttenz: Neues Zuhause für Kreuzkröte

Die ersten Schritte sind getan

Ende März 2010 wurden die Medien, die Naturschutzorganisationen, die Öffentlichkeit und die Anwohnenden über die nächsten Schritte zur Realisierung des Amphibienschutzkonzepts in der Kiesgrube Klingenthal in Muttenz und Pratteln ausführlich informiert (vgl. Bürgergmaindzytig Nr. 97 / Juli 2010). Seither ist in der Kiesgrube viel geschehen, sodass diese stellenweise nicht mehr wiederzuerkennen ist. Wo bis vor Kurzem noch Wald stand, breitet sich heute eine künstlich geschaffene Kieslandschaft aus, die einer trockenen Flussauenlandschaft nachempfunden ist.

Auf den heutigen Kiesflächen fand früher einmal Kiesabbau statt. Nachdem die Grube mit unverschmutztem Aushubmaterial wieder aufgefüllt und grosse Teile der Oberfläche wieder aufgeforstet worden waren, wurden in diesem Frühjahr gerade noch vor Beginn der Brut- und Setzzeit bedeutende Flächen durch den Forstbetrieb der Bürgergemeinde komplett umgestaltet. Das Amphibienschutzkonzept sieht vor, dass bestimmte Flächen mit einer ca. einen Meter dicken Kiesschicht überschüttet werden. Diese vegetationsarmen Flächen sollen bedrohten Tierarten wie bspw. der Kreuzkröte neuen Lebensraum bieten. In den natürlich entstandenen kiesigen Flussauenlandschaften sorgen regelmässige Hochwasser dafür, dass sich kein dauerhafter dichter Bewuchs einstellt; aufkommende Gewächse wurden immer wieder weggeschwemmt. Solche kargen Landschaften, die wegen Gewässerkorrekturen und Flussbegradigungen heute in der Nordwestschweiz nicht mehr von Natur aus vorkommen, bieten einen wertvollen Lebensraum für bedrohte Tierarten. Diese Lebensräume werden deshalb heute künstlich geschaffen, und die Rolle des Hochwassers übernimmt dabei ein Schaufelbagger, der regelmässig die Kiesflächen bearbeiten und von Vegetation befreien soll.

Amphibienarten wie die Kreuzkröte benötigen für die Ablage ihres Laiches stehende Gewässer, die ebenfalls künstlich angelegt werden. Die Kreuzkröte zeichnet sich dabei durch einen sehr kurzen Zeitbedarf für die Metamorphose von der Kaulquappe zur Kröte aus; sie konnte ja in ihrem ursprünglichen Lebensraum nicht sicher sein, dass ihr genügend lang ein stehendes Laichgewässer zur



Foto: Jens van der Meer

Raupenbagger in Aktion: Umgestaltung der Oberfläche gemäss Amphibienschutzkonzept.

Verfügung stand. Derzeit sind die Arbeiten für das Anlegen dieser künstlichen Gewässer und für die Einrichtung einer Wasserversorgung im Gange. Diese Gewässer sollen trockengelegt werden können, so wie es in den natürlichen Flussauenlandschaften auch passiert, damit sich keine Fressfeinde wie bspw. Libellenlarven, Fische o.ä. darin entwickeln können. Im nächsten Frühjahr sollen diese Gewässer dann zum ersten Mal «im Betrieb» sein und Kreuzkrötenlaich eingebracht werden.

Gleichzeitig werden die Umgestaltungsarbeiten weitergeführt. Ein grosses Augenmerk dabei gilt der Bekämpfung sogenannter Neophyten. Es handelt sich dabei um Pflanzenarten, die natürlicherweise nicht vorkommen, sondern vom Menschen importiert und bspw. wegen der Blütenpracht in den eigenen Gärten angepflanzt wurden und sich von dort aus weiter ausbreiteten. Ein Beispiel ist der zwar schön anzusehende Sommerflieder, der sich aber mangels Konkurrenten und Feinden rasant schnell auf Kosten heimischer Arten ausbreitet und sich gerade in der Kiesgrube Klingenthal sehr wohlfühlt. Ohne konsequente Bekämpfung würde der Sommerflieder mit

der Zeit weite Teile der Kiesgrube Klingenthal bedecken.

Bei der Überschüttung der dafür vorgesehenen Flächen mit Kies kann der Kanton Basel-Landschaft, der die ganze Umsetzung des Amphibienschutzkonzepts finanziert, davon profitieren, dass bei der H2-Baustelle (Umfahrung Liestal) grosse Mengen an kiesigem Material anfallen, die nun für die Schaffung eines Lebensraumes in der Kiesgrube Klingenthal verwendet werden können. Dutzende Lastwagenladungen mit Gelbkies wurden bereits von dieser Baustelle bei Liestal in die Kiesgrube Klingenthal verfrachtet. Anderes Kiesmaterial, das für die Oberflächengestaltung verwendet wird, stammt aus dem Birstal bei Arlesheim.

Anfang August fand in der Kiesgrube Klingenthal eine Begehung statt, an der auch Vertreter des Bundes anwesend waren. Es ging dabei vor allem darum, den Bundesbehörden, welche für die spätere Unterschutzstellung zuständig sind, von Beginn weg einen Augenschein vor Ort zu ermöglichen, und ihre Bedürfnisse und Anforderungen an die Unterschutzstellung im Einzelnen abzuklären.

Wie bereits berichtet wurde, soll die Kiesgrube Klingenthal der Ersatzstandort für die Prattler Zurlindengrube werden, die bekanntlich im Zuge des Projekts «Salina Raurica» aufgehoben und überbaut werden soll. Die Prattler Zurlindengrube ist heute ein Amphibienschutzgebiet von nationaler Bedeutung mit einer der grössten Kreuzkrötenpopulation in der ganzen Region, welches durch die Bundesbehörden unter Schutz gestellt wurde. Sie kann nur dann aufgehoben und anders genutzt werden, wenn der Lebensraum am Ersatzstandort dieselbe Qualität aufweist. Mit der Umsetzung des Amphibienschutzkonzepts für die Kiesgrube Klingenthal wird nun dieses Ziel in den nächsten fünf Jahren angestrebt. Es wird spannend bleiben, diese Entwicklung zu verfolgen. Die Burgergemeinde wird regelmässig darüber berichten.

*Jens van der Meer
Zentrale Dienste Bürgergemeinde*



Fotos: Jens van der Meer

Blick in das Abbaugelände der Kiesgrube (Erhalt von biologisch wertvollen Bäumen für das Schutzgebiet).



Sicht in die Kiesgrube mit neuen Gelbkiesflächen und Baumgruppen, die erhalten bleiben.

Ausbildungen im Bürgerspital Basel (III): BBT-Anlehre Gartenmitarbeiter

Manuel Hasler: Schwingender Pflanzenkenner



Fotos: Thomas Brunnschweiler

Schreibt man dem Buch «Genesis» einen geschichtlichen Wert zu, so war Adam eigentlich der erste Gärtner. Und in der höchst vergnüglichen Geschichte «Candide oder der Optimismus» von Voltaire heisst der letzte Satz: «Wir müssen unseren Garten bestellen.» So steht der Garten gleichsam am Anfang und am Ende des menschlichen Lebens. Der Garten ist ein Ort, an den es uns immer wieder hinzieht. Er ist das Miniparadies in einer medial überfluteten Welt, ein Ort, wo nicht einfach der Nutzen zählt, sondern die Schönheit. Aus diesem Grund sind Gärtnereien ein wichtiger Bestandteil der menschlichen Kultur.

Gebändigte Natur

Manuel Hasler ist einer von 45 Mitarbeitenden der Gärtnerei des Bürgerspitals Basel. Ob der siebzehnjährige Rotschopf nun Pflanzen eintopft, Sträucher schneidet oder eine Wiese mäht, stets ist er mit Begeisterung und Sorgfalt bei der Sache. Die Dienstleistungen der Gärtnerei an der Flughafenstrasse sind tatsächlich vielfältig. Im Bereich des Gartenunterhalts werden Rasen- und Wiesenpflege, Neubepflanzungen, Schneiden von Sträuchern und Hecken sowie die Neuerlegung von Wegen und Plätzen angeboten. Auch in der Aufzucht und der Pflege von Blütenstauden, Bäumen und Kübelpflanzen hat die Gärtnerei grosse Erfahrung. Schliesslich bietet man die Überwinterung von Kübelpflanzen an und verkauft originell bepflanzte Tuffsteine und Tröge sowie andere Spezialitäten.

Bekannt ist der Weihnachtsmarkt, auf dem wunderschöne, kreative Weihnachtsdekorationen erworben werden können. Die Gärtnerei verfügt über 3000m² Freilandflächen und über 2000m² gedeckten Raum in Folien- und Glashäusern. Wer im Sommer im Aussenbereich des Verpflegungszentrums sein Essen geniesst, wird sich mit Sicherheit an der geschmackvollen Gartengestaltung und an der Vielfalt der Pflanzen erfreuen.

Pflanzenliebhaber

Manuel Hasler wurde 1993 geboren und absolvierte zehn Schuljahre, bevor er sich für einen Beruf entscheiden musste. «Ich wollte lange Zeit Landwirt werden», erklärt er, «dann zählte mir ein Bekannter drei Berufe auf, die Zukunft haben: Maler, Maurer und Landschaftsgärtner.» Da Manuel Hasler schon immer ein grosses Interesse an Pflanzen hatte und sich gerne in der Natur aufhielt, lag die Entscheidung für den Gärtnerberuf relativ nahe. Er absolviert derzeit eine zweijährige BBT-Anlehre zum Gartenmitarbeiter im Unterhalt. Zuhause hat er eine kleine Pflanzensammlung, zu der auch Papaya-, Sternfrucht- und Mangopflanzen gehören. Was fasziniert ihn an diesem Beruf? «Er ist vielseitig und hat Zukunft. Gärtner und Gartenmitarbeiter braucht es immer. Ich selbst könnte nie in einem Büro sitzen und schätze die körperliche Arbeit im Freien.» Im ersten Lehrjahr lernte er unter anderem Platten zu verlegen, verschiedene Schnitttechniken, Pflanzenkunde und absolvierte die Traktor-

Theorieprüfung. Er schätzt das Betriebsklima und die gemeinsamen Aktivitäten wie etwa das Weihnachtsessen. «Es ist ein super Betrieb und es gefällt mir hier sehr.» Seine Stärken sieht er in der Pflanzenkunde, im genauen Arbeiten und in seinem Interesse an allen Fragen der «grünen Branche». Er ist aber durchaus auch selbstkritisch und sagt: «Ich bin oft etwas langsam und auch unsicher. Aber das werde ich auch noch in den Griff bekommen.»

Abwechslungsreiche Freizeit

Manuel Haslers Lieblingssport ist Schwingen. Seit einem Jahr ist er im Schwingklub Muttenz. Ein Kollege hatte ihn einmal dorthin mitgenommen. Die kameradschaftliche Verbundenheit der Schwinger gefiel Manuel auf Anhieb, der vor allem die verschiedenen Griffe beim Schwingen spannend findet. Im Schwingerlehrbuch sind rund 100 Schwünge beschrieben, darunter «Hüfter», «Brienzer» und «Wyberhaken». Manuel beteiligte sich bereits an drei Aktivschwingerfesten und kam zweimal in den Ausstich. Er liebt es aber auch, mit seinem Grossvater fischen zu gehen, und möchte noch das Anglerbrevet machen. Zuhause spielt er E-Gitarre und Schlagzeug. Sein Lebensmotto «Lebe und denk nicht an morgen!» scheint er aber doch nicht ganz konsequent einzuhalten, denn er träumt von einem eigenen Gartengeschäft und einer eigenen Familie.

Thomas Brunnschweiler, Bürgerspital Basel

Pflichtschulung: Führen im Bürgerspital

Empowerment durch Weiterbildung

Alle neuen Mitarbeitenden des Bürgerspitals erhalten kurz nach Stellenantritt ein wertvolles Präsent in Form eines Weiterbildungsprogramms. Sogenannte Pflichtmodule sollen einen fit für den Bürgerspitalalltag machen. Je nach Jobfunktion kann das Paket mehr oder weniger umfangreich sein und lässt gespannt sein auf das, was angeboten wird.

Die ersten beiden Schulungstage, welche in meinem Präsentkorb angeboten wurden, waren mit dem viel verheissenden Titel «Grenzgang» ausgeschrieben. Was ich mir darunter vorstellen sollte, war mir nicht ganz klar, obwohl ich mich in meiner Laufbahn schon mit einigen Grundschulungen, Weiterbildungen und Coachings auseinandergesetzt habe. Umso mehr war ich nach den zwei Tagen davon überzeugt, dass mir das Wort «Grenze» im

Beilage Freiwilliges Engagement

Einsamkeit ist ein zentrales Thema im Betreuten Wohnen. Zusammen mit GGG Benevol entwickelt, fördert und unterstützt das Bürgerspital Basel freiwilliges Engagement. In den Alterszentren und Wohnhäusern des Bürgerspitals können freiwillige Mitarbeitende einen grossen Beitrag leisten an das Wohlergehen der Bewohnerinnen und Bewohner. Weitere Informationen finden Sie im Prospekt «Von Mensch zu Mensch, Freiwilliges Engagement», das dieser Ausgabe beigelegt ist.

täglichen Alltag bewusster geworden ist und dass ich – gerade, was meine Arbeit im Bürgerspital anbelangt – mehr auf mich und andere achte, wenn es um den Gang auf dem schmalen Grat der Grenze geht. Inhalt, Aufbau und Moderation waren sehr interessant und Denkanstösse, um die eigene Haltung im Arbeitsalltag zu überprüfen, gab es zur Genüge.

Bald danach stand ein weiteres, dick geschnürtes Bündel an Schulungsmaterial für mich bereit. «Führen im Bürgerspital» – was für eine Herausforderung! In satten drei Tagen wurden die Führungsrichtlinien vermittelt, Ansprechpartner vorgestellt und Instrumente zur Arbeitserleichterung präsentiert.



Fotos: Andreas Werdenberg

Das Wort MSys (Managementsystem = Grundlage zur stetigen Verbesserung und Qualitätssicherung der Leistungserbringung im Bürgerspital) war danach – zumindest für mich – eine Ampel, die auf grün geschaltet war, sozusagen ein GPS-System, das jeden Weg zur Zielerreichung aufzeigt. Dass da auch Steine auf dem Weg liegen können, wurde mir spätestens am MAG-Seminar «Das Mitarbeitergespräch – Standortgespräch mit Wirkung» klar. Insbesondere die Möglichkeit, schwierige Alltagssituationen im Gruppenkontext durchzuspielen und am Beispiel des herausfordernden Mitarbeitergespräches den manchmal heiklen Führungsalltag zu erleben, empfand ich als äusserst lehrreich und interessant. Hilfreich dabei war die lebendige Gruppendynamik, welche durch viele interessante Teilnehmende geprägt war.

Einen Teil der Seminare, welche auf meinem persönlichen Weiterbildungsprogramm stehen, habe ich bereits absolviert. Weitere werden folgen und mich hoffentlich wiederum so motivieren und stärken wie die vorhergehenden. Für mich persönlich sind diese Angebote nicht nur vielfältig und gut in der Praxis umsetzbar (manchmal natürlich auch anstrengend), sondern ich empfinde sie als Geschenk, welches ich erfreut annehme. Wie auch immer jeder Einzelne seine Arbeit aus-



übt, sein Pflichtenheft erfüllt und seinen eigenen Raum schafft, die Schulungen tragen ein grosses Stück dazu bei, dass man sich sicher und gestärkt fühlt und weiss, wo Informationen zu holen sind, wenn man sie braucht. In diesem Sinne wünsche ich allen viel Freude bei den Schulungsmodulen, die – als Geschenk betrachtet – noch mehr Spass machen.

Mireille Dimetto, Bürgerspital Basel

Sommerfestival 2010

Bewährtes wahren und Neues wagen

Im Rahmen des Jahresmottos «Wir gestalten gesundheitsfördernde Lebenswelten» gestalteten Kinder, Jugendliche und Mitarbeitende in der letzten Schulferienwoche ein freudvolles und spannendes Sommerfestival mit manigfaltigen Herausforderungen und interessanten Aktivitäten. Als Höhepunkt der Woche wurde der Film «Heimspiel – Einblicke in das Leben im Bürgerlichen Waisenhaus Basel» als Premiere vorgeführt. Das Sommerfestival schloss an die früheren Sommerkinos an und bot in diesem Jahr zahlreiche zusätzliche Angebote.

UR. Das zweite Halbjahr 2010 begann im Bürgerlichen Waisenhaus mit einem einwöchigen Sommerfestival. Während mehrerer Jahre fand in der letzten Schulferienwoche das Sommerkino statt. Unter dem Motto «Bewährtes wahren und Neues wagen» wurde die Idee des Sommerkinos aufgegriffen und ein Stück weiterentwickelt. Im Zentrum standen zu Beginn der Woche Workshops für die Kinder und Jugendlichen. Neben einem Discjockey-Workshop konnten die Kinder und Jugendlichen das Handwerk des legalen, künstlerischen Sprayens lernen oder beim Malen und Gestalten weitere Ausdrucksmöglichkeiten erproben. Im Tanzworkshop wurden die neusten Tänze einstudiert. Körperliche Aktivitäten standen bei Spiel und Sport auf dem



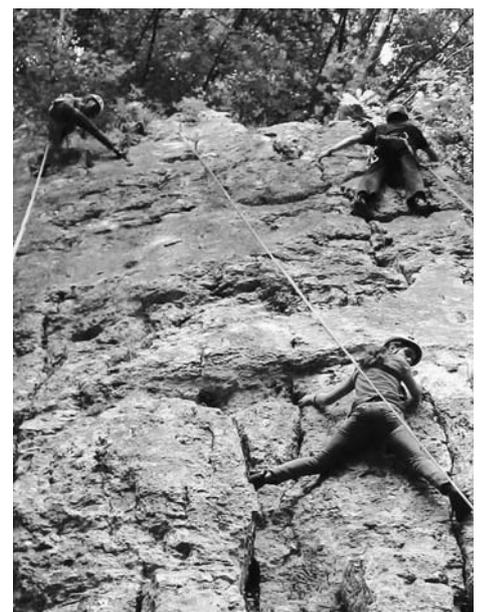
Ess-Oase: Barbecues in der AWG Schoren.



Konzentriertes Schaffen im Malatelier.



Tanzen mit Marcina De Almada.



Klettern.

Sponsoren Sommerfestival

Bank Julius Bär & Co. AG
 Bank Sarasin & Cie AG
 Baumann & Partner AG
 Christoph Merian Stiftung
 Dürrenberger Maler AG
 Emil Landsrath AG
 R. Häsler AG
 Huber Straub AG
 PAX Schweiz. Lebensversicherungs-Gesellschaft AG
 Peter Riedel Metallbau & Schlosserei AG
 Schwald Fenster AG
 Stieber & Ehret AG
 Tozzo AG
 Vischer AG Architekten + Planer
 Voellmy & Co
 Wenk AG

Programm, während herausfordernde Momente beim Klettern erfolgten.

Mitte der Woche fand ein Sommerfestspiel mit aussergewöhnlichen Spielen statt. Neben dem Erlernen und Erproben von kreativen und körperlichen Herausforderungen kamen auch Spass und Entspannung nicht zu kurz. Neben einer Discoververanstaltung, bei der die Workshopteilnehmenden auch gleich ihre neu erworbenen Fähigkeiten anwandten, konnten Jugendliche und Mitarbeitende ihre Kochkünste in verschiedenen «Essoasen» unter Beweis stellen. Am Donnerstagabend präsentierte das Bürgerliche Waisenhaus den

Film «Heimspiel – Einblicke in das Leben im Bürgerlichen Waisenhaus Basel» als Premiere. Stephan Laur und Pascale Granges hatten während mehreren Wochen und Monaten die Kinder und Jugendlichen im Alltag erlebt und begleitet. Die offenen, ehrlichen und berührenden Gespräche sind zu einer eindrücklichen Dokumentation des vielfältigen und abwechslungsreichen, aber manchmal auch nicht einfachen Lebens im Kinder- und Jugendheim geworden. Als Abschluss des Sommerfestivals fanden sich tags darauf zahlreiche Gäste zum Schwedenbuffet ein und sahen den schwedischen Film «Wie im Himmel».

Gespräch mit Philippe Sprunger, Leiter Allgemeine Dienste

Ich durfte am Tisch des Waisenvaters essen

In diesem Jahr ist der Leiter des Allgemeinen Dienstes sehr gefordert. Neben der Führung des Teams, den zahlreichen Aufgaben dieser Abteilung, angefangen bei Reparaturen und kleinen Sanierungen in den Liegenschaften, dem Bereitstellen der Räumlichkeiten für die zahlreichen Veranstaltungen im Bürgerlichen Waisenhaus, der Reinigung der Räume, der Lingerie usw. sind aktuell grössere Sanierungsarbeiten sowie der Neubau der Durchgangsgruppe Kartause voll im Gange. Im Interview erfährt Urs Rufli auch etwas über längst vergangene Zeiten, denn Philippe Sprunger ist seit 29 Jahren im Bürgerlichen Waisenhaus tätig.

Du bist schon seit vielen Jahren im Bürgerlichen Waisenhaus tätig. Wie war es damals im Bürgerlichen Waisenhaus, als du die Stelle antratest?

Der 1. Februar 1981 war mein erster Arbeitstag als Gärtner im Waisenhaus. Damals hatte es in unserem Garten Schnittblumen, Obstbäume und Gemüse. Ein fester Bestandteil meiner Arbeit war die Tierpflege. Jeden Mittwochnachmittag war Ponypflege und danach Ponyreiten mit den Kindern. Das Mittagessen wurde gemeinsam im Speisesaal (Refektorium) eingenommen. Als Handwerker durfte ich am Tisch des Waisenvaters essen. Das Essen wurde mit einem Gebet eröffnet und mit einer Verabschiedung beendet.

Wie ist der Allgemeine Dienst im Bürgerlichen Waisenhaus organisiert und was für Aufgaben hat dieser Dienst?

Der Allgemeine Dienst besteht aus einem Schreiner, einem Gärtner, einem Allrounder (Elektriker), drei Frauen im Reinigungsteam und mir als Leiter dieses Teams. Wir sind für die Reinigungen im Haus und auf dem Areal zuständig. Unser Reinigungsteam übernimmt neben den Reinigungsarbeiten das Waschen von Bettwäsche, Frotteewäsche und der Handtücher des ganzen Waisenhauses. Unsere Hauptaufgaben sind kleinere und grössere Reparaturen. Sämtliche Aufträge kommen zu mir, und ich leite sie weiter an die entsprechenden Spezialisten.

In jeder Funktion gibt es schöne und weniger schöne Momente. Was ärgert dich am allermeisten und was sind freudvolle Momente in deiner Funktion?

Mich ärgert am meisten, wenn die Leute keine Geduld haben und erwarten, dass eine Ar-



Fotos: Waisenhaus

beit sofort oder besser noch gestern erledigt wird. Toll an meiner Arbeit ist, dass ich mit vielen verschiedenen Leuten und mit Kindern zu tun habe.

Im Bürgerlichen Waisenhaus sind viele Organisationen eingemietet. Welche sind das und worin besteht die Zusammenarbeit?

Im Waisenhaus sind die Basler Freizeitaktion (BFA), Minerva Individua, Musikwerkstatt, Kindertagesstätte Kids & Co, Vorlehre A-Job, Diagnostisch-Therapeutische Tagesklinik für Klein- und Kindergartenkinder (DTK) der Abteilung der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Klinik Basel, Akzent Forum der Pro Senectute und ein Psychiater eingemietet. Für alle Mieterinnen und Mieter bieten

wir Reparaturserviceleistungen und Beratung an.

Im Moment wird auf dem Areal gebaut und renoviert. Was sind das für «Baustellen» und mit was bist du dabei beschäftigt und konfrontiert?

Momentan haben wir zusätzlich zum Neubau Durchgangsgruppe Kartause folgende Baustellen auf unserem Areal: Umbau und Renovation der Porte mit einer Wendeltreppe in den 1. Stock, Renovation Sakristei und Kreuzgang (Dach, Fassade, Fenster, Spenglerarbeiten), Aussenisolation und neue Fenster im Gebäude der Kindergruppen Excelsior und Basilisk. Bei dieser Gelegenheit wurde in beiden Gruppen eine neue Küche installiert. Meine Hauptaufgabe ist Beratung, und da ich schon einige Jahre da bin, weiss ich einiges, das sonst niemand mehr weiss.

Was machst du, wenn du nicht im Bürgerlichen Waisenhaus arbeitest?

Ich bin Familienvater von vier Kindern (30, 28, 24, 19 Jahre). Seit über 30 Jahren bin ich beim EHC Basel auf der Strafbank als Aufpasser anzutreffen. In meiner Freizeit bin ich aktiver Fussballer bei den Veteranen des FC Concordia und Materialverantwortlicher des FC Concordia. Motorradfahren ist eine meiner Leidenschaften.

Gesundheitsförderung für alle Mitarbeitenden

UR. Alle Mitarbeitenden des Bürgerlichen Waisenhauses haben sich im Rahmen des Jahresmottos «Wir gestalten gesundheitsfördernde Lebenswelten» ein persönliches, gesundheitsrelevantes Ziel gesetzt. Nach Sybille Heiber und Markus Blümke (Bürgergmaind-Zytig vom Juli 2010) «offenbart» nun Attila Velte, was daraus geworden ist. Attila Velte, Teamleiter der Aussenwohngruppe Schoren, setzte sich das Ziel: «Durch Humor Stress bewältigen und abbauen.»

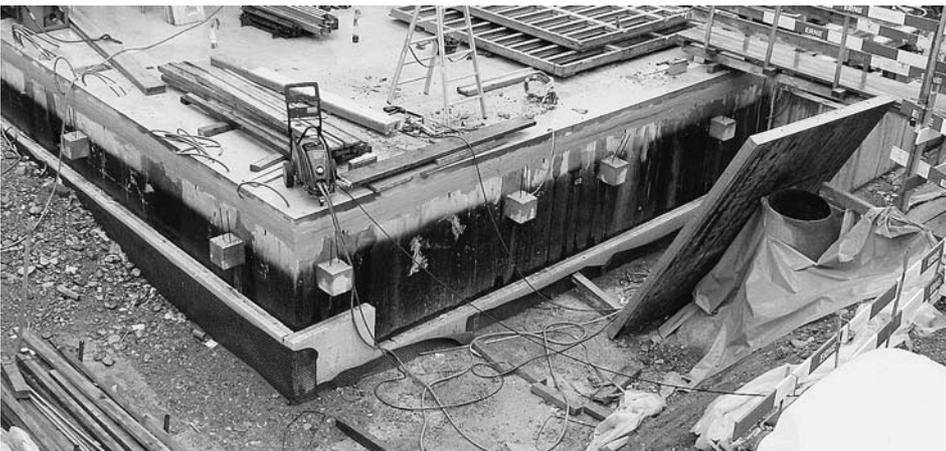
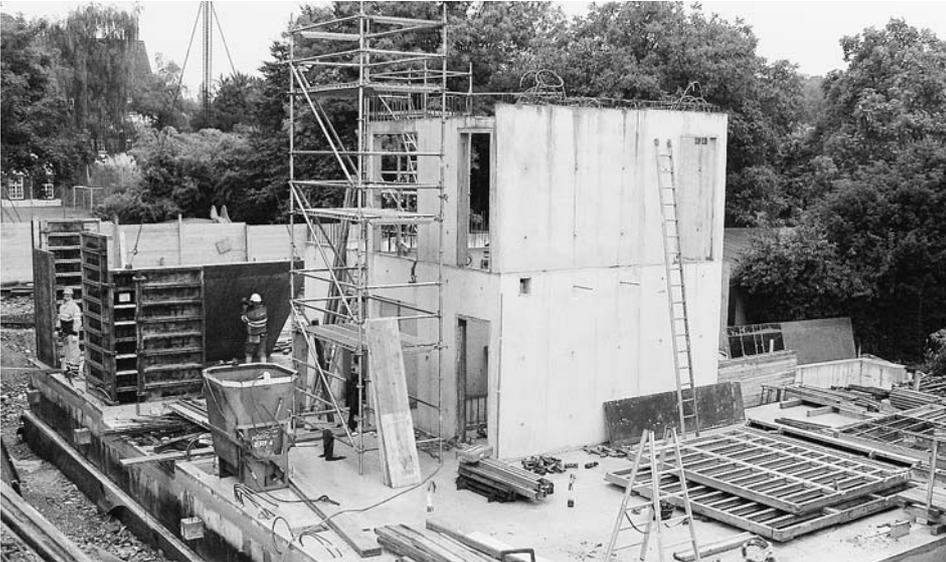
Was ist nach acht Monaten aus diesem Ziel geworden?

Ich habe das Ziel erreicht, weil ich schon nur durch diesen Vorsatz Abstand vor unlösbaren Problemen gewinnen konnte. Wobei mir wichtig ist, zu erwähnen, dass humorvoll sein nicht bedeutet, den Clown zu spielen. Die Kunst ist, humorvoll zu sein und trotzdem jede Situation ernst zu nehmen. Wenn mein Ge-



genüber sich davon anstecken lässt, dann gelingt es beiden rascher, eine Problemlösung zu finden. Ich bin durch diesen Vorsatz und mein persönliches Ziel während der letzten Zeit weniger belastet aus schwierigen Situationen herausgekommen. Dieses Bewusstmachen führte dazu, dass ich deutlich gelassener geworden bin.

Fotos: Waisenhaus



«Bauspot» Neubau Durchgangsgruppe

Der Liftschacht, die Nasszellen und die Bodenplatten im Erdgeschoss sind beinahe fertiggestellt. Die Stützmauer gegen das Sunnehüslü ist im Rohbau erstellt und kann hinterfüllt werden.

EINTRITTE

Ackermann Jamila, Bürgerspital Alterszentrum Sonnenrain (Pflege), 1.8.2010

Aeby Timon, Waisenhaus (Durchgangsgruppe Kartause), 1.8.2010

Ahmeti Adelina, Bürgerspital Alterszentrum am Bruderholz (Betreuung), 1.8.2010

Aleksic Gordana, Bürgerspital Wohnhaus @home (Betreuung), 9.8.10

Atak Ilke, Bürgerspital Alterszentrum Bruderholz (Pflege), 1.8.2010

Basaran Hacer, Bürgerspital Alterszentrum am Bruderholz (Betreuung), 1.8.2010

Berchtold Iris, Waisenhaus (Kindergruppe Excelsior), 1.8.2010

Bolze Michaela, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten, (Versandhandel), 1.8.2010

Boss Kay, Waisenhaus (Küche), 9.8.2010

Duh Ivana, Bürgerspital Alterszentrum am Bruderholz (Pflege), 1.9.2010

Endres Samantha, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Werkstatt Gastro BSB), 1.8.2010

Ertokus Artemiz, Bürgerspital SC Personal (Personal-Support), 1.9.2010

Fischer Susanne, Bürgerspital Reha Chrischona (Pflege), 6.9.2010

Gedik Cansu, Bürgerspital Alterszentrum Lindenhof (Pflege), 1.8.2010

Geiger Michael, Bürgerspital Bau & Immobilien (Betriebsunterhalt), 1.8.2010

Hammer Beatrice, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Schreinerei), 1.8.2010

Hartmann Alexander, Waisenhaus (Jugendgruppe Orion), 1.9.2010

Hess Meret, Bürgerspital Wohnhaus Spittelhof (Betreuung), 1.9.2010

Jankyova Katarina, Bürgerspital Wohnhaus Claragraben (Hauswirtschaft), 15.8.2010

Jeker Franz, Waisenhaus (Allgemeiner Dienst), 1.9.2010

Linder Reto, Bürgerspital Service-Center Personal (Payroll), 1.9.2010

Lomparski Benjamin, Waisenhaus (Mittagstisch), 1.9.2010

Marjanovic Dragan, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Schreinerei), 1.8.2010

Marzo Samantha, Bürgerspital Alterszentrum Falkenstein (Pflege), 1.9.2010

Mettaufer Barbara, Bürgerspital Alterszentrum am Bruderholz (Pflege), 1.9.2010

Nordemann Sarah, Bürgerspital Alterszentrum Sonnenrain (Pflege), 1.8.2010

Odermatt Katja, Bürgerspital Tagespflegeheim Alterszentrum Weiherweg (Pflege), 1.9.2010



Oliveira Larissa, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Werkstatt Gastro BSB), 1.8.2010

Pavlov Vesna, Bürgerspital Alterszentrum Falkenstein (Pflege), 1.8.2010

Perdrizat Corinne, Waisenhaus (Kindergruppe Basilisk), 1.8.2010

Pertinez Manuela, Bürgerspital Wohnhaus @home (Betreuung), 1.9.2010

Reber Pascal, Bürgerspital SC Personal (Personal-Entwicklung), 1.8.2010

Romdhane Bilal Ben, Waisenhaus (Mittagstisch), 9.8.2010

Samling Kalsang, Bürgerspital SC Berufliche Integration (Jugendförderkurs), 1.8.2010

Sassi Abderrahmane, Bürgerspital Alterszentrum Falkenstein (Pflege), 1.9.2010

Schlup Janine, Bürgerspital Wohnhaus Claragraben (Betreuung), 1.8.10

Sej Dhuruta, Bürgerspital Alterszentrum am Bruderholz (Pflege), 1.8.2010

Siemens Xenia, Bürgerspital Reha Chrischona (Physiotherapie), 1.8.2010

Signer Sara, Bürgerspital Wohnhaus Thierstein (Betreuung), 1.8.2010

Stojkaj Pajtesa, Bürgerspital Alterszentrum Lindenhof (Pflege), 1.8.2010

Syed Hassan, Bürgerspital Alterszentrum zum Lamm (Pflege), 1.9.2010

Thomi Sarah, Bürgerspital Alterszentrum Sonnenrain (Pflege), 1.8.2010

Tilden Michael, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Gärtnerei), 1.8.2010

Traulz Antonella, Bürgerspital Alterszentrum Falkenstein (Pflege), 19.7.2010

Von Arb Christine, Bürgerspital Wohnhaus Claragraben (Betreuung), 1.8.2010

Walter Sandro, Bürgerspital SC Personal (Personal-Support), 1.8.2010

Weis Stephanie, Bürgerspital

Wohnhaus @home (Betreuung), 1.9.2010

Willi Hanspeter, Bürgerspital Wohnhaus Thierstein (Betreuung), 1.8.2010

Yasar Zehra, Bürgerspital Alterszentrum Sonnenrain (Pflege), 1.8.2010

Yildirim Sehiban, Bürgerspital Alterszentrum Falkenstein (Betreuung), 1.8.2010

DIENTSJUBILÄEN

5 Dienstjahre

Albayrak Susanne, Bürgerspital Alterszentrum Weiherweg (Pflege), 1.8.2010

Birrer Ursula, Bürgerspital Betreutes Wohnen (Arbeitsbereich Spittelhof), 1.8.2010

Brüderli Julia, Bürgerspital Alterszentrum am Bruderholz (Pflege), 1.8.2010

Büchli Eveline, Bürgerspital Alterszentrum zum Lamm (Alltagsgestaltung) 1.9.2010

De Lorenzo Mirco-Davide, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Industrielle Montage), 1.8.2010

Ebner Emanuela, Bürgerspital Wohnhaus Alemannengasse (Betreuung), 1.8.2010

Haag Gabriel, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Versandhandel), 4.8.2010

Hofmann Marc, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Hauswirtschaftszentrum), 1.8.2010

Jucker Thomas, Waisenhaus (Mittagstisch), 1.8.2010

Lopez Martin, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Grafisches Zentrum), 1.8.2010

Marfurt Jasmin, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Versandhandel), 1.8.2010

Mehlmauer David, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Verpflegungszentrum), 1.8.2010

Müller Ursula, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Werkstatt Gastro BSB), 1.8.2010

Oeschger Yvette, Zentrale Dienste (Zentraler Personaldienst), 1.8.10

Ottenburg Peter, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Versandhandel), 5.9.2010

Riebli Daniel, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Transform), 1.8.2010

Rongrak Arisa, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Hauswirtschaftszentrum), 1.8.2010

Schmid Björn, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Gärtnerei), 1.8.2010

Stegerer Andreas, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Versandhandel), 15.8.2010

Szabo Erika, Bürgerspital Alterszentrum am Bruderholz (Pflege), 1.8.2010

Tahiray Burim, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Werkstatt Gastro BSB), 1.8.2010

10 Dienstjahre

Bsonek Dirk, Bürgerspital Wohnhaus Hegenheim (Betreuung), 1.8.2010

Deutsch Johann, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Industrielle Montage), 1.9.2010

Feisst Ruedi, Bürgerspital Alterszentrum am Bruderholz (Pflege), 1.9.2010

Flocken Roman, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Industrielle Montage), 1.9.2010

Jacovino Franco, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Schreinerie), 10.8.2010

Mahler Medea, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Grafisches Zentrum), 1.9.2010

Mosimann Kathrin, Bürgerspital Alterszentrum am Bruderholz (Pflege), 22.8.2010

Oding Astrid, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Industrielle Montage), 1.9.2010

15 Dienstjahre

Kern-Dill Clara, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Grafisches Zentrum), 1.9.2010

20 Dienstjahre

Deforges-Kamla Isabelle, Bürgerspital Reha Chrischona (Hotellerie-Küche), 23.7.2010

Fuchs Patrick, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Grafisches Zentrum), 23.7.2010

Giger Jeannette, Bürgerspital Reha Chrischona (Pflege), 1.9.2010

25 Dienstjahre

Buser Ernst, Bürgerspital Betriebe und Werkstätten (Mechanische Werkstatt), 2.9.2010

Huber-Hug Marlene Rose, Bürgerspital Alterszentrum zum Lamm (Pflege), 16.7.2010

Rüttimann Susanne, Bürgerspital Alterszentrum zum Lamm (Pflege), 21.7.2010

30 Dienstjahre

Küppers Monique, Bürgerspital Reha Chrischona (Pflege), 1.9.2010



IMPRESSUM

Herausgeberin

Bürgergemeinde der Stadt Basel
Redaktionsteam
 Remo Antonini (RA) und Yvette Oeschger (YO), Zentrale Dienste, Corine Köhli (CK), Bürgerspital Basel, Urs Rufli (UR), Bürgerliches Waisenhaus, und Toni Schürmann (TS), Christoph Merian Stiftung

Druck

Bürgerspital Basel, Grafisches Zentrum

15 Jahre «mimiko» in der Offenen Kirche Elisabethen

Musik am Mittwoch über Mittag



Foto: Kathrin Schulthes

Jeweils am Mittwoch zwischen 12.15 und 12.45 Uhr findet in der Offenen Kirche Elisabethen ein Konzert statt.

Im Jahr 1995 initiierte die Christoph Merian Stiftung die Mittwoch-Mittag-Konzerte im klassischen Musikbereich. Seither fanden gegen fünfhundert Konzerte in der Offenen Kirche Elisabethen statt.

TS. Die Mittwoch-Mittag-Konzerte sind ein Angebot für Menschen, die am Mittwoch eine etwas andere Mittagspause verbringen möchten. Durchschnittlich besuchen rund hundert Zuhörerinnen und Zuhörer die Konzerte, bei denen vor allem Studentinnen und Studenten der Musik-Akademie Basel auftreten.

Begehrte Plattform

Die Konzerte sind bei den jungen Künstlerinnen und Künstlern der Musik-Akademie sehr beliebt, da sie eine ausgezeichnete Auftritts- und Förderungsmöglichkeit sind. Die auf hohem Niveau stehenden Konzerte kommen aber auch beim Publikum gut an, das die

Das aktuelle Programm zu den «mimiko» ist im Internet detailliert unter www.mimiko.ch oder unter www.merianstiftung.ch (Veranstaltungen) ersichtlich.

Möglichkeit für eine besinnliche Mittagspause schätzt. Mit gegen 500 Konzerten in 15 Jahren gehören die «mimiko» zum festen Bestandteil des Basler Kulturangebots. Aufgeführt werden Werke vom Mittelalter über die Renaissance, den Barock und die Klassik bis zur Moderne, Improvisation und Jazz. Die Konzerte finden jeweils am Mittwoch von 12.15 Uhr bis zirka 12.45 Uhr in der von Christoph und Margaretha Merian gestifteten Elisabethenkirche statt. Der Eintritt zu den Konzerten ist frei; es wird um eine Kollekte

gebeten, welche je zur Hälfte an die Musikerinnen und Musiker sowie die Kirche geht.

Die Marke «mimiko»

Vor fünf Jahren erhielten die Mittwoch-Mittag-Konzerte mit der Wortmarke «mimiko» ein neues Gesicht. Seither ist neben der farbigen Neugestaltung der Monatsprogramme unter www.mimiko.ch auch eine übersichtliche Homepage zu finden.

Von 1995 bis 2001 zeichnete der kürzlich verstorbene Erich Holliger für die Mittwoch-Mittag-Konzerte verantwortlich. Seit 2002 betreut der Musiker Lucas Rössner die «mimiko» im Auftrag der Christoph Merian Stiftung. Getragen werden die «mimiko» von der Offenen Kirche Elisabethen, die den Raum zur Verfügung stellt, der Musik-Akademie Basel mit ihren Musikerinnen und Musikern und der Christoph Merian Stiftung, die die Konzertreihe aus dem Ertragsanteil der Einwohnergemeinde finanziert.